

Lesekompetenz von österreichischen SchülerInnen

– ein internationaler Vergleich

Autorin: Claudia Reiter

PISA wurde ins Leben gerufen, um den Bildungsverantwortlichen der OECD-Staaten fundierte Daten und Informationen über ihr Schulsystem als Basis für Steuerungsentscheidungen in die Hand zu geben. PISA misst den „Output“ der Schulsysteme, also das, was am Ende von 9 bis 10 Jahren Schule sozusagen „übrig bleibt“.

„Programme for International Student Assessment“

Deshalb werden seit dem Jahr 2000 Jugendliche im Alter von 15/16 Jahren – das entspricht in den meisten Ländern etwa dem Ende der Pflichtschulzeit – in regelmäßigen Abständen in allen OECD-Ländern getestet und befragt. Mit Stichprobengrößen von zumindest 4 500 Personen pro Land, einem umfangreichen Review-Überarbeitungssystem von Testaufgaben und Fragebogen-Inhalten und sehr strengen Standards für Rücklaufquoten, Testdurchführung und -auswertung, legt die OECD die Latte bezüglich der Qualität sehr hoch.

Getestet werden Lese-, Mathematik- und Naturwissenschaftskompetenz (und bei PISA 2003 auch das Problemlösen), wobei das Anwenden von Wissen und Fähigkeiten in realen Kontexten im Mittelpunkt der Tests steht. Zwar decken sich die getesteten Kompetenzen zu großen Teilen mit zentralen Inhalten der nationalen Lehrpläne; bestimmend für PISA ist aber, was internationale Expertengruppen für 15-/16-Jährige als notwendige Voraussetzungen für lebenslanges Lernen erachten.

Zusätzlich zu den Tests werden die SchülerInnen und SchulleiterInnen der ausgewählten Schulen über Merkmale der SchülerInnen (z. B. Geschlecht), des Unterrichts und der besuchten Schule befragt. Einige dieser Merkmale, wie etwa Einstellungen der SchülerInnen zu Mathematik, können als wünschenswertes Ergebnis von Schule an sich betrachtet werden. Andere helfen dabei, Zusammen-



Foto: Regine Hendrich

▶ Über die Ergebnisse der PISA-Studien spricht Dr. Claudia Reiter hänge zwischen erreichten Kompetenzniveaus und individuellen, schulischen und familiären Kontextbedingungen aufzuzeigen.

Österreich im internationalen Vergleich

In der Reihung der OECD-Länder liegt Österreich in allen untersuchten Kompetenzbereichen im Mittelfeld der Teilnehmerstaaten. In Mathematik unterscheiden wir uns mit einem Mittelwert von 506 Punkten statistisch nicht vom OECD-Schnitt von 500. Mädchen und Burschen unterschieden sich in ihrer Mathematikkompetenz nur unwesentlich voneinander. Nur bei den geometrischen Aufgaben erzielen die Burschen relevant bessere Leistungen als die Mädchen.

Im Lesen liegt der OECD-Schnitt bei 494 Punkten – und auch hier liegen wir mit 491 Punkten statistisch gesehen gleichauf. Die österreichischen Mädchen schneiden beim Lesen deutlich besser ab als

ihre männlichen Alterskollegen (und zwar um fast 50 Punkte). Im Vergleich zu PISA 2000 zeigt sich insgesamt eine leichte Verschlechterung von 16 Punkten, welche fast ausschließlich auf ein Absinken der Leistung der Burschen zurückzuführen ist. Der Mittelwert der Mädchen ist in PISA 2003 fast gleich wie derjenige aus PISA 2000.

In Naturwissenschaften ist der österreichische Mittelwert von 491 knapp schlechter als der OECD-Schnitt von 500. Im Vergleich zu PISA 2000 ist eine Verschlechterung von 28 Punkten zu verzeichnen. Eine solche Veränderung hat natürlich deutliche Auswirkungen auf den Rangplatz und muss auch inhaltlich als relevante Veränderung angesehen werden. Ähnlich wie bei Mathematik unterscheiden sich Mädchen und Burschen im mittleren Leistungsniveau praktisch nicht.

Beim Problemlösen erreichen unsere 15-/16-Jährigen einen Mittelwert von 506, was ebenfalls im Bereich des OECD-Schnitts liegt und uns einen Platz im Mittelfeld einbringt.

Lesekompetenz: einige Detailspekte

Lesen ist bei PISA definiert als die Fähigkeit, „geschriebene Texte zu verstehen, zu nutzen und über sie zu reflektieren, um eigene Ziele zu erreichen, das eigene Wissen und Potential weiterzuentwickeln und am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen.“ Voraussetzungen für lebenslanges Lernen und für eine erfolgreiche Teilhabe am (öffentlichen) Leben bilden die Basis für die Definition der Kompetenzbereiche von PISA.

Zusätzlich zu Ergebnissen in Form von Mittel- und statistischen Streuungsmaßen ist es bei PISA möglich, SchülerInnen auf Basis ihrer Testergebnisse fünf aufsteigenden Kompetenzstufen zuzuweisen, die inhaltlich durch die entsprechenden Aufgaben definiert sind. Auf Level 5 (dem höchsten Level) befinden sich SchülerInnen, die auch die schwierigsten Leseaufgaben des PISA-Tests bewältigen können. SchülerInnen auf Stufe 1 können nur die einfachsten Aufgaben zu großen Teilen lösen. Bei solchen Aufgaben müssen etwa ein oder mehrere voneinander unabhängige Informationen aus einem einfachen Text in vertrautem Kontext herausgesucht werden. SchülerInnen, die auch diese einfachsten Aufgaben nicht mehrheitlich lösen können, befinden sich unter Level 1. Diese beiden Gruppen von SchülerInnen mit sehr geringer Lesekompetenz wurden von der OECD als Risikopersonen definiert. Sie verfügen über keine gesicherte Grundlage für fließendes, sinnverstehendes Lesen und selbstständigen Bildungserwerb. Gut 20 % der österreichischen 15-/16-jährigen SchülerInnen gehören dieser Risikogruppe an. Gut 5 % der österreichischen Jugendlichen in diesem Alter besuchen

keine Schule – und werden deshalb definitionsgemäß von PISA nicht erfasst. Unter diesen sind weitere RisikoschülerInnen zu vermuten. In den anderen deutschsprachigen Ländern sind die Anteile der Risikogruppe mit dem österreichischen Wert vergleichbar. Die Schweiz schneidet mit 17 % etwas besser ab, Deutschland und Luxemburg weisen eine geringfügig größere Risikogruppe auf. Besonders erfolgreich zeigen sich Finnland und Korea mit 6 % bzw. 7 % RisikoschülerInnen, aber auch Kanada und Australien schaffen es, diese Gruppe auf 10 % bzw. 12 % zu beschränken.

Auf der anderen Seite – auf den Stufen 4 und 5 – finden sich in Österreich 29 % der 15-/16-jährigen SchülerInnen. Ähnliche, nur etwas höhere Anteile sind auch in Deutschland und der Schweiz zu beobachten. In den führenden Ländern macht diese Gruppe fast die Hälfte der Alterskohorte aus: 48 % in Finnland und zwischen 41 % und 43 % in Korea, Australien und Kanada.

Zusammenfassend lassen sich die österreichischen Ergebnisse in Bezug auf die Lesekompetenz bei PISA etwa so beschreiben:

- ▶ Der Anteil der Leserisikogruppe beträgt in Österreich gut 20 % der SchülerInnen.
- ▶ Die Mädchen schneiden deutlich besser ab als die Burschen. Der Anteil der Burschen an der Risikogruppe beträgt 68 %.
- ▶ Der Mittelwert der Burschen in PISA 2003 ist deutlich niedriger als bei PISA 2000. Das Leistungsniveau der Mädchen ist stabil geblieben.
- ▶ Insgesamt ergibt das eine Verschlechterung von 16 Punkten. Diese ist statistisch signifikant, vom Ausmaß her aber eher gering.
- ▶ Die RisikoschülerInnen finden sich nach dem Übergang auf die Sekundarstufe II hauptsächlich in Polytechnischen Schulen und Berufsschulen, aber kaum in den höheren Schulen.

Lesekompetenz und familiärer Hintergrund

Das Bildungsniveau der Eltern bzw. ihre berufliche Stellung bestimmen in Österreich in großem Ausmaß die Schulleistungen der Kinder. In allen Ländern ist eine positive Beziehung zwischen familiärem Hintergrund und Schulleistung festzustellen – und das in allen getesteten Kompetenzbereichen. Das Ausmaß dieses Zusammenhangs variiert aber – sowohl zwischen den Ländern, als auch zwischen den Kompetenzbereichen. Es ist erkennbar, dass im Schnitt der Einfluss des sozialen Hintergrunds der Familie bezüglich der Lesekompetenz stärker ist als das bei Mathematik der Fall ist. Das erscheint auch plausibel, ist doch das Erlernen von Fähigkeiten und Fertigkeiten im Bereich der Mathematik wesentlich stärker auf die Schule konzentriert. Noch deutlicher als im OECD-Schnitt zeigt sich dieses Phänomen in Österreich: Während der Zusammenhang

zwischen Mathematik-Leistung und Sozialstatus unauffällig im Bereich eines (verhältnismäßig niedrigen) OECD-Schnitts liegt, zeigt sich die Leseleistung der österreichischen SchülerInnen überdurchschnittlich stark abhängig vom Sozialstatus ihrer Familien. Ein vergleichsweise starker Zusammenhang zwischen der Lesekompetenz und dem Sozialstatus findet sich unter anderem auch in Deutschland und Belgien. In den skandinavischen Ländern, allen voran Finnland, ist dieser im Allgemeinen deutlich geringer.

Bücher im Elternhaus

Ein Detail am Rande: Eine – gerade aus der Perspektive von Büchereien – nicht uninteressante Information scheinen die Schülerangaben zur Anzahl zu Hause vorhandener Bücher zu sein. Diese beziehen sich auf alle im Haushalt befindlichen Bücher, nicht ausschließlich auf jene, die den SchülerInnen selbst gehören. 9 % der österreichischen 15-/16-Jährigen geben an, bei ihnen zuhause gäbe es maximal 10 Bücher. Weitere 16 % machen Angaben zwischen 11 und 25. Etwa ein Drittel der betroffenen Haushalte verfügt über 26–100 Bücher. Etwa 40 Prozent der SchülerInnen geben an, über 100 Bücher zu Hause zu haben. Nur 8 Prozent (in den 40 % mitgezählt) verfügen über mehr als 500 Bücher.

Das bedeutet, dass gut die Hälfte der SchülerInnen in Haushalten lebt, in denen die Auswahl an Büchern sehr eingeschränkt ist (maximal 100 Bücher insgesamt).

Einige Details aus PISA 2000

Da Lesekompetenz die Hauptdomäne bei PISA 2000 war – aber bei PISA 2003 nur als Nebendomäne getestet wurde – enthält PISA 2000 wesentlich umfangreichere Informationen über das Lesen. Diese betreffen nicht nur die Schülerleistungen – bei PISA 2000 ist es zusätzlich zu Gesamtwerten auch möglich, die Ergebnisse in drei Subbereichen zu vergleichen –, sondern auch den Schülerfragebogen, der wesentlich mehr und detailliertere Informationen zu Lesegewohnheiten und Einstellungen zum Lesen erhob, als dies bei PISA 2003 möglich war.

Einige dieser Ergebnisse sollen abschließend noch erwähnt sein. Die SchülerInnen wurden zum Beispiel gefragt, wie viel Zeit sie im Schnitt täglich für das Lesen aufwenden würden („Wie häufig liest du zu deinem Vergnügen?“). Über 40 % der österreichischen 15-/16-jährigen SchülerInnen geben an, nie zu ihrem Vergnügen zu lesen. Nur gut 10 % zählen nach eigenen Angaben zu den „Leseratten“ (1 Stunde im Schnitt pro Tag oder mehr). Mitbedacht



Foto: Regine Hendrich

▶ Großes Interesse an der Bibliothekskonferenz „Österreich liest?“

werden muss bei der Interpretation dieser Ergebnisse allerdings, dass die Frage nach dem „Lesen zum Vergnügen“ vermutlich sehr stark mit Büchern assoziiert wird. Wir gehen davon aus, dass die SchülerInnen im Allgemeinen Zeit, die sie etwa mit dem Lesen von Internetseiten oder der Tageszeitung verbringen, hier eher nicht einrechnen. Befragt man die SchülerInnen, getrennt nach verschiedenen Lesemedien, nach ihrer Lesedauer, so zeigt sich, dass 15-/16-Jährige verhältnismäßig häufig Zeitungen, Zeitschriften, E-Mails und Internetseiten lesen. Das Buch (Erzählungen und Romane sowie Sachbücher) spielt dabei eine eher untergeordnete Rolle. Bezüglich der Präferenz verschiedener Lesemedien zeigen sich auch sehr deutliche geschlechtsspezifische Unterschiede. Während Mädchen häufiger als Mädchen Zeitschriften und elektronische Texte lesen, liegen die Mädchen bei den Erzählungen und Romanen deutlich voran. Burschen geben auch etwas häufiger an, Sachbücher und Comics zu lesen. Vor allem bei Letzterem sind aber die insgesamt beobachteten Häufigkeiten sehr gering.

Diese Informationen lassen sich gut in Einklang bringen mit den Ergebnissen in der Lesekompetenz nach verschiedenen Unterbereichen. Drei Subbereiche konnten bei PISA 2000 getrennt analysiert werden: das Heraussuchen von Informationen aus Texten, das Interpretieren von Texten (also etwa der Vergleich zweier Textteile oder der Gesamtaussage des Texts mit dem Schluss) und das Reflektieren über Texte. Letzteres ist bei PISA definiert durch die Einbeziehung von Informationen außerhalb des Gelesenen in die Lösung (bei den PISA-Aufgaben wird dies ganz bewusst auf Informationen eingeschränkt, die jedem Schüler/jeder Schülerin zur Verfügung stehen, wie z. B. persönliche Erfahrungen).

Es zeigt sich, dass die Stärke der Mädchen vor allem in diesem dritten Bereich liegt. Während bezüglich des Heraussuchens von Informationen nur geringfügige Unterschiede zwischen Mädchen und Burschen zu beobachten sind, schneiden die Mädchen im Bereich Reflektieren deutlich besser ab als ihre männlichen Alterskollegen: 16 % der Mädchen – im Vergleich zu 8 % der Burschen – finden sich

auf dem höchsten Level 5 und gut 7 % der Mädchen – im Vergleich zu 17 % der Burschen – erreichen maximal Kompetenzstufe 1.

Zusammenfassung

Das österreichische Abschneiden bei PISA 2003 ist in allen Kompetenzbereichen durch Mittelwerte im Bereich des OECD-Schnitts gekennzeichnet. Auch beim Lesen unterscheidet sich der österreichische Mittelwert nur unwesentlich vom OECD-Mittel. Die Risikogruppe beim Lesen – SchülerInnen, die nur die einfachsten Aufgaben lösen können, oder nicht einmal diese routinemäßig – macht in Österreich gut 20 % der 15-/16-jährigen SchülerInnen aus. Diese SchülerInnen zeigen nach 9 oder 10 Jahren Schule nur eingeschränkte Grundkenntnisse in diesem Bereich.

Entsprechend der Ergebnisse aus PISA 2000 liegt die relative Stärke unserer SchülerInnen im Bereich des Reflektierens. Besonders die Mädchen schneiden hier relativ gut ab. In Bezug auf die Lese-Gesamt-Skala liegen die Mädchen bei PISA 2003 47 Punkte vor den Burschen – dieser Unterschied hat sich seit PISA 2000 deutlich vergrößert.

Der Zusammenhang der Leseleistungen mit dem familiären Hintergrund der SchülerInnen ist in allen Ländern deutlich erkennbar. Österreich gehört hierbei zu jenen Ländern, in denen dieser besonders stark ausgeprägt ist.

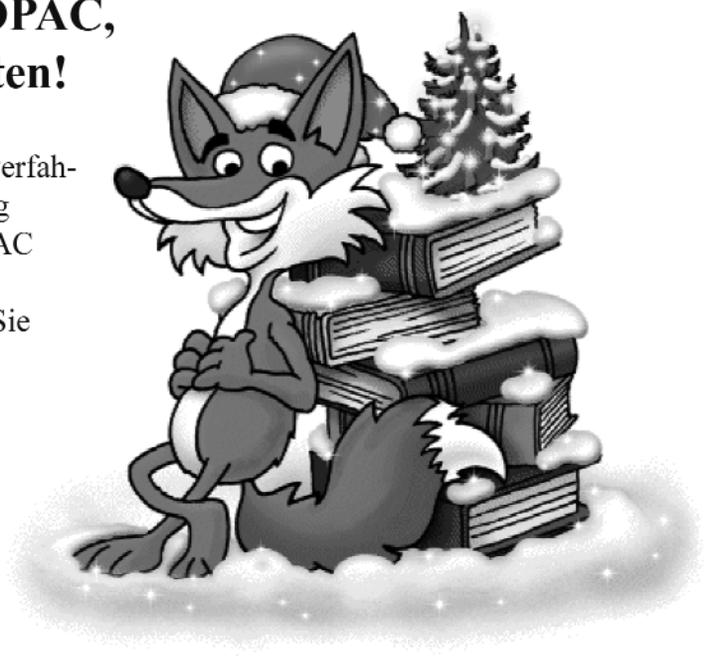
Gut 40 % der SchülerInnen geben an, nie zu ihrem Vergnügen (Bücher) zu lesen. Vergleicht man die Lesedauer verschiedener Lesemedien, kristallisieren sich Zeitungen, Zeitschriften und E-Mails sowie Internetseiten als bevorzugte Lesematerialien heraus. Comics und Sachbücher werden deutlich weniger häufig gelesen. Auch das Buch (in Form von Erzählungen und Romanen) scheint nicht der bevorzugte Lesestoff der 15-/16-Jährigen zu sein, wobei Mädchen in diesem Alter noch eher zum Buch greifen als Burschen.



► **Dr. Claudia Reiter** ist seit 2000 als Direktorin des Projektzentrums und nationale PISA-Projektmanagerin für die Koordination, Planung, Durchführung und Auswertung der PISA-Studie in Österreich verantwortlich.

Servus Findus Internet-OPAC, hier ist immer Weihnachten!

- Findus ist auch für *Ihr* Bücherei-Fachverfahren geeignet, weil herstellerunabhängig
- Verständlicher, attraktiver Internet-OPAC für Ihre Leser
- Kein zusätzlicher Arbeitsaufwand für Sie
- Einfachste Internetanbindung genügt
- Mehr als 150 Installationen im süddeutschen Raum
- Aus bayerischer Softwareschmiede
- Sie haben mehr Geld für neue Bücher, weil Findus billiger ist...
- Einfache Kalkulation: Festpreise
- Demo, Preise, Infos unter:



<http://www.findus-internet-opac.de>

- Angebot und Infos anfordern unter Tel. +49+911+969.49.89. Wir rufen gerne zurück.